

Via Vitae übernimmt das Biliner Kurbad „Sauerbrunn“

Bilina

Nach einem jahrelangen Wechselbad aus Hoffnungen und Enttäuschungen ist es der Stadt Bilina (Bilin) in dieser Woche endlich gelungen, einen neuen Betreiber für die Kuranlagen der Mineralquelle „Kyselka“ („Sauerbrunn“) zu gewinnen. Wie die „Mlada Fronta Dnes“ berichtet, unterzeichnete die Stadtführung am Mittwoch einen Vertrag mit dem tschechischen Unternehmen „Via vitae“.

Der neue Pächter verpflichtet sich in dem Vertrag, die weitläufigen Anlagen mitsamt der Gebäude aus dem 19. Jahrhundert innerhalb der kommenden drei Jahre zu renovieren – und zwar mit Mitteln aus der EU. Sollte es Via Vitae nicht gelingen, Geld aus Brüssel zu erhalten, ist der Vertrag hinfällig. Die Stadt sichert sich mit dieser Klausel dagegen ab, dass der neue Pächter die Anlage zwar als „Kurbetrieb“ übernimmt, sie nach der Renovierung jedoch zu anderen Zwecken nutzt. Die Stadt hat in der Vergangenheit schlechte Erfahrungen mit privaten Investoren gemacht: 1997 verkaufte der damalige Besitzer die Anlage an einen Privatunternehmer, der die technische Ausstattung des Mineralbrunnens innerhalb eines Jahres verkaufte und die Anlage danach schloss. (ahu)

NACHRICHTEN

EU soll Fels-Sanierung bei Hrensko unterstützen

Die Hrensko (Herrnskretsch) bei Hrensko (Herrnskretsch) wird bis 2015 noch über sieben Millionen Euro verschlingen. Wie Zdenek Patzelt, Leiter des Nationalparks Böhmisches Schiefergebirge, dem „Decinsky denik“ sagte, bestehe die einzige Möglichkeit, ein Herabstürzen der Felsen wirksam zu verhindern, in sogenannten Auffangzäunen, die extrem kostspielig seien. Man hoffe deshalb auf die finanzielle Unterstützung der EU. (ahu)

Usti steigt auf elektronische Busfahrkarten um

Als zweite Stadt in Tschechien wird Usti (Aussig) zum 1. Juli die „SMS-Fahrkarte“ im Bus-Nahverkehr einführen. Wie der „Ustecky denik“ berichtet, können Bus-Fahrgäste dann keine Tickets mehr am Automaten lösen, sondern vor Fahrtantritt eine SMS an eine bestimmte Nummer schicken. Die Fahrkarte erscheint in ihrem Handy. Abgerechnet wird ebenfalls über die Handy-Rechnung. (ahu)

AKTUELLER KURS



1 € = 24,14 Kč

Amthlicher Kurs vom Vortag. (www.boerse-online.de)

Nachbarn gehen mit Geschichte anders um

Deutsche und tschechische Studenten der Kunstpädagogik erlernen die Kunst des Erinnerens.

Von Steffen Neumann
SZ.PIRNA@DD-V.DE

Laut Musik aus dem Stadtfunk unterbricht Dagmar Lieblová. Wo eben noch die Worte der ehemaligen Insassin des Konzentrationslagers Terezin (Theresienstadt) zu hören waren, macht sich Popmusik breit. Eine Hochzeitsgesellschaft feiert auf der anderen Seite des Ghetto-Museums in der früheren Garnisonsstadt. Robert Hausmann ist sichtlich fasziniert. „Buchwald ist abgeschirmt und nur Museum. Hier dagegen wohnen Menschen.“ Der 21-Jährige ist gemeinsam mit 26 deutschen und tschechischen Studenten der Kunstpädagogik aus Dresden und Usti nad Labem (Aussig) auf den Spuren ungewöhnlicher Erinnerungsorte in Tschechien unterwegs. Ihre Aufgabe ist es, „eigene Formen des Erinnerens bzw. einen kritischen Umgang mit dem Erlebten künstlerisch umzusetzen“, wie es Frauke Wetzl vom Veranstalter, Collegium Bohemicum aus Usti, formuliert.

Überraschung programmiert

Die Neugier auf beiden Seiten ist groß. „Warum müssen die Deutschen eigentlich immer nach Terezin fahren?“, fragen sich die tschechischen Studenten. Liegt der Ort auch ganz in ihrer Nähe, ist die Geschichte für sie doch weit weg. Ihre Lehrerin Jitka Geringová sieht das auch als Vorteil. „So ein Abstand kann ganz gesund sein. Jeder kann sich fragen, was die Geschichte mit ihm selbst zu tun hat und aus sich heraus damit schöpferisch umgehen.“ Für Robert Hausmann ist die Begegnung mit den tschechischen Studenten eine Befreiung. „Sie gehen weit lockerer mit der Geschichte um.“ Das zeigt sich für ihn vor allem an Theresienstadt, wo sich Wohnhäuser mit Museen abwechseln. „Hier laufen die Kinder über das Gras, das inzwischen über das ganze Grauen gewachsen ist.“

Aber die Geschichte ist komplex. Auf dem Programm steht nicht nur



Zeitzeugin Dagmar Lieblová berichtet aus ihren Erfahrungen in Theresienstadt. Die Studenten der deutsch-tschechischen Arbeitsgruppe hören ihr aufmerksam zu.

Foto: Marie Luise Lange

Theresienstadt als Symbol für die dunklen Flecken deutscher Geschichte. Am Sonntag wandern die Studenten durch verlassene Dörfer zwischen Usti und Decin (Tetschen), die bis 1945 noch von Deutschen besiedelt waren. Erst vor einem Jahr haben wieder andere Studenten der Universität Usti einen Erinnerungspfad eingerichtet. „Vergangenheitsbewältigung



Karte: Jacqueline Wehlt

heißt, das Unsichtbare hervorheben“, sagt Marie Luise Lange. Die Professorin für Theorie künstlerischer Gestaltung an der Technischen Universität Dresden will die Studenten für Erinnerungsformen sensibilisieren. Die Kunst spielt dabei eine wichtige Rolle, löst sie doch häufig das Erinnern aus. Zentrum der künstlerischen Auseinandersetzung mit der Vergan-

genheit ist der Künstlerhof in Rehlovice (Groß Tschochau) bei Usti. „Es ist spannend, zu sehen, was in der Diskussion passiert. Die Tschechen gehen anders mit Geschichte um“, stellt auch Professorin Lange fest. Für sie geht es darum, „den Punkt zu finden, wo das Andere ansetzt.“

Wie es weitergeht, wenn der Punkt gefunden ist, wird sich spätestens Ende Juli zeigen, wenn die Studenten die Ergebnisse dieser Konfrontation in einer Vernissage in Rehlovice vorstellen. „Ich will versuchen, bei dem Thema auf eine verallgemeinernde Ebene zu kommen und nicht nur innere Gefühle auszudrücken“, blickt Monika Svobodová voraus. Die 21-jährige Tschechin ist vor allem an dem für ihr Volk dunklen Kapitel der Vertreibung der deutschen Bevölkerung interessiert. Sie macht neugierig auf eine neue Form der deutsch-tschechischen Erinnerung.

Die Ausstellung

■ Die Vernissage findet am 27. Juli, 15 Uhr auf dem Gelände des Kulturzentrums Rehlovice statt. Zugverbindung ab Usti-Hauptbahnhof 14.31 Uhr.

■ Weitere Gelegenheiten, die Installationen zu sehen, sind vom 13. bis 27.10. 2008 im Ostrale-Zentrum Dresden und vom 5.11. bis 2.12. 2008 in der Galerie Chodba (nur Fotos) der Universität Usti.

Überraschende Wende im Streit um den Autobahnzubringer

Decin

Straße wäre auf der Trasse der „Ziegen“-Eisenbahn am einfachsten zu bauen.

Das Prager Umweltministerium wird keine offizielle Stellungnahme zur Trassenführung des geplanten Autobahnzubringers von Decin (Tetschen) zur D8/A17 veröffentlichen – bevor das Verkehrsministerium nicht darüber entschieden hat, ob es die sogenannte „Ziegenbahn“, eine kleine Bahnstrecke am Fuße des Erzgebirges, vollständig rückbauen will. Das berichtet der „Decinsky denik“. Der Streit um die

Trassenführung des Zubringers hat damit in dieser Woche eine überraschende Wende genommen: Entscheidend dafür, welche der diskutierten Varianten für den Verlauf des Zubringers gebaut wird, ist offenbar nicht länger die ökologische Verträglichkeit der Streckenführung, sondern die Tatsache, dass die Straße auf der (dann aufgehobenen) Eisenbahntrasse am unkompliziertesten zu realisieren wäre.

Hindernisse ausgeräumt

Gegen die „Ziegenbahn“-Variante der Streckenführung sind vor allem die Einwohner der an der Bahnstrecke gelegenen Kommunen. Sie wollen die Bummelbahn (meist ver-

kehrt dort nur ein einziger Triebwagen) nicht nur aus Gründen der Tradition erhalten. Jaroslav Doubrava, der Bürgermeister von Telnice, ist zudem davon überzeugt, dass die Regionalbahn angesichts steigender Benzinpreise in einem Jahrzehnt wieder von großer Bedeutung für den Personennahverkehr sein wird.

Weil derzeit allerdings kaum jemand die Bahn benutzt, bezahlt der Bezirk Usti die Strecke seit Ende letzten Jahres nicht mehr. Vor Kurzem hat die Verwaltung der Bahnstrecken die Strecke zudem komplett gesperrt – mit der Begründung, die Schienen seien stark reparaturbedürftig.

Die an der Bahn gelegenen Kommunen bestreiten dies jedoch und hegen den Verdacht, die Ziegenbahn solle nun bewusst schlecht geredet werden, um das Feld für den Autobahnzubringer zu ebnen.

Tatsächlich erstellt die Bahnstreckenverwaltung derzeit eine Dokumentation, auf deren Grundlage das Prager Verkehrsministerium entscheiden soll, ob die Strecke komplett aufgehoben wird.

Sollte es hierzu kommen, sieht die „Direktion der Straßen und Autobahnen“, die den Autobahnzubringer bauen wird, keine Hindernisse mehr, die dem Zubringer auf der Ziegenbahn im Wege stehen würden. (ahu)

Kommt der neue Nationaltrainer aus Teplice?

Teplice

Bis Ende Juni soll der neue Fußball-Coach benannt werden

Nach dem enttäuschend frühen Ausscheiden der tschechischen Nationalmannschaft bei der Fußball-Europameisterschaft und dem Rücktritt von Nationaltrainer Karel Brückner hat in Tschechien die Diskussion um einen Nachfolger für Brückner begonnen. Einer der dabei am heißesten gehandelten Kandidaten ist Petr Rada, der Trainer des FK Teplice (Teplitz). Allerdings sieht es so aus, als bestünde das Hauptargument, das für Rada als Nationaltrainer spricht, darin, dass er bis dato Assistent von Karel Brückner war. Die „Mlada Fronta Dnes“ jedenfalls zeigte sich Anfang der Woche wenig angetan von der Aussicht, der Teplitzer Coach könnte demnächst Chef der „Reprezentace“ werden: Rada sei als Trainer nur mäßig erfolgreich, er verfüge nicht über die nötige Autorität und sei vor allem nicht in der Lage, sein impulsives Temperament so im Zaum zu halten, wie es sich für einen Nationaltrainer gehöre.

Keine große Auswahl

Die Leser der Internetseite des Wochenmagazins „Tyden“ unterstützten Rada als Nachfolger Brückners nur zu drei Prozent. Und selbst der sportbegeisterte tschechische Präsident Vaclav Klaus sprach sich für eine „radikale Veränderung“ in der tschechischen Nationalmannschaft aus. Allzuviel Auswahl hat der tschechische Fußballverband bei der Besetzung des Trainerpostens allerdings nicht.

Bis Ende dieses Monats soll der Nachfolger von Karel Brückner bereits feststehen. (ahu)

Vortrag und Ausstellung: Das Jahr 1968 in der CSSR

Kultur

Dresden. Tomas Kosta (Jahrgang 1925) wird nächste Woche in einem Vortrag im Tschechischen Zentrum von den Ereignissen des Jahres 1968 berichten und davon, wie die Medien und die Literatur auf das Ende des tschechoslowakischen Experiments reagierten. Am 21. August 1968 marschierten die Armeen von fünf Warschauer-Pakt-Staaten in die CSSR ein, um dort den sogenannten „Prager Frühling“ zu beenden. Mehrere Monate lang hatte die Regierung unter Alexandr Dubcek versucht, einen „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ zu errichten. Eine Fotoausstellung dokumentiert, was sich in jenem August in Prag und anderen tschechischen Städten abspielte. (ahu)

■ Vernissage 24. Juni, 19.30 Uhr, Hauptstr. 11, Dresden-Neustadt, Ausstellung bis 14. August

Das Prager Waldsteinpalais war Wallenstein Repräsentationsbau

Ausflugstipp

Zu den Stationen des Lebens des Feldherrn in Böhmen gehört das Bauwerk am Fuße des Hradschin.

Von Heinz Strohbach
SZ.PIRNA@DD-V.DE

Es ist so ziemlich das einzige, aber gleichzeitig das gewaltigste Bauvorhaben, welches Waldstein (deutsch: Wallenstein) zur Vollendung bringen konnte. Es ist heute für alle an Kunst, Kultur und Geschichte interessierten Menschen bei einem Pragbesuch ein unverzichtbarer Anlaufpunkt.

In Prag ging es dem Fürsten um Repräsentation in der Moldaunmetropole. Die Arbeiten begannen deshalb auch schon 1621. Zuvor ließ er 23 Häuser, drei Gärten und eine ganze Ziegelfabrik aufkaufen, um durch die Abrisse genügend Platz für die Palastbauten zu schaffen. Schon 1623 waren Teile der frühbarocken Anlage bewohnbar.



Zu Füßen des Hradschin in Prag entfaltete Wallenstein mit seinem Palais fürstliche Pracht.

Foto: Heinz Strohbach

Hohe Anforderungen stellte Wallenstein an die Innenausstattung. Der vielseitige Künstler und Architekt Baccio del Bianco aus Venedig stellte hier seine brillanten Fähigkeiten unter Beweis.

Im Hauptsaal, der sich über zwei Stockwerke erhebt, ließ Wallenstein sich als Kriegsgott Mars im Deckenbild darstellen.

Fürstlicher Stammsitz

Auch seine Neigung zu Astronomie und Astrologie ist im Palais spürbar. Neben den repräsentativen Räumen erhielt das Bauwerk fünf Appartements für weitere Mitglieder der Fürstenfamilie, für Fürstin Isabella, Prinzessin Maria Elisabeth, Schwager Maximilian und seine Gattin Katharina von Harrach. So entstand für Wallenstein ein fürstlicher Stammsitz mit fünf Höfen, einem weitläufigen Garten und einer Sala Terrena, einem Übergangsbauwerk vom Palais in den Park. Neben zahlreichen Stuckverzierungen enthält diese Szenen aus dem Trojanischen Krieg. Zweifellos war dies für die damalige Zeit eine der prächtigsten Palastanlagen Europas.

Trotz Veränderungen in den letzten Jahrhunderten haben sich große Teile aus der Waldsteinära erhalten, wie z.B. neben den Gebäuden der Brunnen mit der Venusstatue und weiteren Skulpturen. Diese mythologischen Bronzefiguren sind Abgüsse nach Originalen des bekannten niederländischen Bildhauers Adrian de Vries. Kurios, dass die Originale jetzt in Schweden, im königlichen Schloss Drottningholm, zu besichtigen sind. Graf Königsmarck, der als junger Offizier unter Wallenstein diente

Service

■ Das Waldsteinpalais auf der Prager Kleinsseite ist über die Karlsbrücke schnell zu erreichen, Valdstejnske namesti 4. Die Straßenbahnen Nr. 12, 18, 20, 22 und 23 können ebenfalls benutzt werden.

■ Der Park ist vom 1. April bis 30. Oktober geöffnet. Die Interieure können nur sonntags und sonntags von 10 bis 16 Uhr besichtigt werden. Besichtigungsreservierung für Gruppen unter +420 257 072 772.

und später in das schwedische Lager überwechselte, entführte sie am Ende des Dreißigjährigen Krieges. Nur das Original der Venus, die von dem Augsburger Bildhauer Benedikt Wurzelbauer geschaffen wurde, kehrte durch „Rückkauf“ in die Prager Nationalgalerie zurück.

Senat residiert im Palais

Der Palast befand sich übrigens bis 1945 in dem Besitz der Nachkommen der Wallensteinschen Familie. Heute nutzt der Senat der tschechischen Republik den Palast. In der Reitschule, in der der Generalissimus bis zu 300 Pferde unterhielt, werden seit der Wiedereröffnung im Jahre 2000 Wechselausstellungen der Nationalgalerie gezeigt. Der Garten mit der Sala Terrena ist öffentlich zugänglich.

Prächtig der Blick über den Park mit seinen Skulpturen und der Sala Terrena, der im Hintergrund durch den Hradschin bekrönt wird. Trotz aller Tragik in seinem Leben hat er mit diesem Bauwerk der Nachwelt ein markantes Denkmal hinterlassen, das bis heute ein Besuchermagnet ist.